



Dr. Wolfgang Schmierer.  
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

die Mitarbeit in Forschungsgremien, für die Herausgabe von Publikationen und nicht zuletzt für die Überzeugung, daß die Staatsarchive durch historische Ausstellungen und Dokumentationen der breiten Öffentlichkeit geschichtliche Entwicklungen anschaulich und verständlich zu machen haben. Als Vorsitzendem des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins war Professor Maurer diese Verbindung zwischen Beruf und staatspolitischer Bildungsarbeit ebenso natürlich, wie Dr. Schmierer aus Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Öffentlichkeit das direkte politische Mandat als Gemeinderat in Tamm und als Kreistagsabgeordneter übernommen hat.

Trotz aller persönlichen Unterschiede läßt sich der Generationenwechsel im Hauptstaatsarchiv also mit einem Stafettenlauf vergleichen: Beide Läufer haben in diesem Sinn gemeinsam trainiert. Das Hauptstaatsarchiv ist über

viele Jahre von Professor Maurer nach innen geprägt und nach außen vertreten worden; sein Name steht für die Bedeutung des Hauptstaatsarchivs als wichtigster Forschungsstätte für die württembergische Geschichte. In Ludwigsburg wie in Stuttgart hat Dr. Schmierer dagegen besonders die verwaltungsbezogenen Aufgaben des Archivs wahrgenommen. Beides ergänzt sich, bedingt sich auch gegenseitig; in beiden Bereichen wird die Arbeit in Zukunft aber durch die knappen Ressourcen auch nicht leichter. Dr. Schmierer stehen so vor allem organisatorische Probleme bevor; als erstes ist die Auflösung des Militärarchivs in der Gutenbergstraße, dessen Integration in den Nutzerbetrieb des Hauptstaatsarchivs und die Einrichtung des neuen Depots in der Heusteigstraße zu bewältigen. Nicht nur dafür ist der neue Leiter des Hauptstaatsarchivs bestens gerüstet ■ Krimm

## Bilanz der Adelsarchivpflege – Tagung während der Heimattage

Bilanz und Perspektiven der Adelsarchivpflege standen im Mittelpunkt der Tagung des Generallandesarchivs Karlsruhe und der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg über archivischen Denkmalschutz, die im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg in Ettlingen stattfand.

Mit den Worten *Heimat ist dort, wo man sich selbst in den Denkmälern und Schriftzeugnissen wiederfindet* leitete Professor Dr. Hansmartin Schwarzmaier vom Generallandesarchiv bei seiner Einführung den Blick auf den Aspekt der Erhaltung und Nutzung der Dokumente.

Dr. Herwig John, Abteilungsleiter im Generallandesarchiv, konnte in seinem Rückblick auf die Situation in Baden detailliert nachweisen, daß Adelsarchivpflege seit 1883 ein wichtiges Aufgabenfeld der Badischen Historischen Kommission gewesen ist. Waren 1885 erst neun grundherrliche Archive erfaßt, so waren es bis zum Ersten Weltkrieg schon 43 und damit fast alle bekannten Adelsarchive des Großherzogtums. Manche Archive wurden in den Staatsarchiven hinterlegt und dort geordnet. Regelmäßig wurden Findmittel zu den Privatarchiven publiziert. Dieses seltene Beispiel für eine höchst intensive Bearbeitung war aber nur durch das Engagement der badischen Archivare und ein Heer von Zuarbeitern erreicht worden. Der persönliche Kontakt zu den Archivbesitzern hat diese Quantität und Qualität ermöglicht.

Anders ging die Verwaltung in Württemberg vor, wie Dr. Peter Müller von der Landesarchivdirektion herausstellte, der über die Bemühungen einer rechtlichen Sicherung von privatem Archivgut refe-

rierte. Waren in Baden Versuche von rechtlichen Regelungen nie ernsthaft angegangen worden, wohl auch weil sie auf Grund der erfolgreichen Arbeit der Archive überflüssig schienen, so versuchte man in Württemberg über Gesetze zum Denkmalschutz und Auflagen zum Fideikommiß des Problems Herr zu werden. Schon ab 1914 zählten dort die Archive zu den beweglichen Denkmälern. Seit 1955 gilt bundesweit das Gesetz zum Schutz deutschen Kulturguts gegen Abwanderung ins Ausland. In Baden-Württemberg trat 1971 das Denkmalschutzgesetz in Kraft. Gerade vor Entfremdung kann freilich nur das geschützt werden, was auch bekannt ist. Heute müssen immer noch 20 Prozent der Privatarchive in Baden-Württemberg als gar nicht oder kaum erschlossen gelten. Dabei sind deutliche regionale Unterschiede zwischen Baden und Württemberg festzustellen: so liegen in Baden dreimal so viele Findmittel von Adelsarchiven gedruckt vor wie im östlichen Landesteil. Dr. Müller bilanzierte, daß die Ursache dafür wohl mit den unterschiedlichen Methoden der Adelsarchivpflege erklärt werden könne. Das normative Gerüst von Gesetzen und Verordnungen scheinne das Engagement von Archivbesitzern und Archivaren eher gehemmt zu haben.

Diese Frage über einen gangbaren Weg zur Sicherung und Nutzung einer Überlieferung für künftige Zeiten beherrschte auch die abschließende Podiumsdiskussion. Die adeligen Archivbesitzer waren durch Baron vom Holtz vertreten; der Ritterhauptmann des St. Georgenschildes – der Vereinigung ehemals reichsritterschaftlicher

Familien aus Württemberg – führte die immensen Kosten ins Feld, mit denen die Archivbesitzer belastet würden.

*Eigentum verpflichtet, aber wer den Denkmalschutz fordert, soll auch dazu beisteuern* pointierte Baron vom Holtz. Der Justitiar des Grundbesitzerverbandes Dr. Sick stimmte dem zu und listete vor allem steuerrechtliche Bestimmungen auf, die im Grunde gegen Archivbesitzer gerichtet seien und damit letztlich ihren Zweck verfehlten. Vor diesem Hintergrund konnten die Archivare präzisieren, daß gerade die Diebstahlserie vom vergangenen Jahr zeige, daß gut erschlossene und verzeichnete Archive letztlich am besten gesichert seien. Die Verfilmung bedeute einen zusätzlichen Schutz. Der Archivverwaltung läge sehr daran, daß Archive auf Dauer an ihrem angestammten Ort verblieben. Die Stiftung Kulturgut habe seit ihrem Bestehen auf Wunsch der Eigentümer eine große Zahl von Adelsarchiven erschließen lassen. Die steuerliche Belastung berühre die Privatarchive nicht: Archive, die der Öffentlichkeit zugänglich seien, seien nach einem koordinierten Ländererlaß von 1972 steuerlich begünstigt.

So sehr Archivare und Adelsarchivbesitzer bei der Frage der Erhaltung und Erschließung der Privatarchive in einem Boot zu sitzen schienen, so unterschiedlich erwiesen sich die Intentionen, dieses Boot zu besteigen. Stand bei den Archivaren die historische Überlieferung der Privatarchive und ihre wissenschaftliche Nutzung im Vordergrund, so spielten für die Eigentümer neben der Bewahrung ihrer Tradition auch die durch gesetzliche Bestimmungen hervorgerufenen finan-

ziellen Belastungen eine zentrale Rolle. Sie befürchten – auch wenn die Archivverwaltung dafür nicht verantwortlich gemacht wurde – ähnlich wie beim Denkmalschutz eine enteignende Wirkung staatlicher Auflagen. Als Fazit schien deutlich, daß eine Kooperation zwischen Archivaren und Adeligen wirkungsvoller ist als eine neue Runde rechtlicher Vorgaben, um die Dokumente zur Geschichte vieler Dörfer und Landstriche in Baden-Württemberg zu bewahren ■ *Rehm*

## Gutsarchiv Laibach erschlossen

Im Rahmen eines von der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg finanzierten Projekts ist im vergangenen Jahr das Gutsarchiv Laibach geordnet und inventarisiert worden. Bei dem Gutsarchiv handelt es sich um eines von drei Linienarchiven der Freiherren von Racknitz. Während die Archive der Linien Haunshelm und Heinsheim bereits seit längerem als Deposita in staatlichen Archiven lagern – die Bestände des Haunshelmer Archivs im Staatsarchiv Ludwigsburg sowie im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München, das Heinsheimer Archiv im Generallandesarchiv Karlsruhe –, wird das Archiv in Laibach bis heute vom Eigentümer selbst verwaltet. Seine Bestände waren auf Grund ihres unzulänglichen Ordnungs- und Erschließungszustands für die Forschung bislang weitgehend unzugänglich. Durch die Inventarisierung ist eine Nutzung auch dieses Teils der Überlieferung der Freiherren von Racknitz wesentlich erleichtert worden.

Das Gutsarchiv Laibach umfaßt Akten und Amtsbücher im Umfang von 5,4 Regalmetern sowie zwei Urkunden. Die Überlieferung setzt im wesentlichen im Jahr 1777 mit der Inbesitznahme Laibachs durch die Freiherren von Racknitz ein. Das ältere Schriftgut scheint bis auf wenige Reste – darunter ein Kopial- und ein Lagerbuch aus dem 17. Jahrhundert – bereits Ende des 18. Jahrhunderts abhanden gekommen zu sein.

Die erhaltenen Unterlagen betreffen vor allem die Wirtschaftsverwaltung des Ritterguts. Relativ gut dokumentiert ist die Geschichte des Schlosses, das in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nur knapp einem Abriß entging, und der lange Zeit von der katholischen Kirchengemeinde genutzten Schloßkapelle. Die Überlieferung der Gutsverwaltung wird ergänzt durch verschiedene familienbezogene und persönliche Unterlagen der Freiherren von Racknitz sowie einiger Vorbesitzer.

Das Gutsarchiv, das für die Dauer der Verzeichnungsarbeiten in das Gene-

rallandesarchiv Karlsruhe verlagert wurde und künftig wieder auf Schloß Laibach verwahrt wird, kann nach Absprache mit dem Eigentümer für wissenschaftliche und heimatkundliche For-

schungen genutzt werden. Kopien des Findbuchs sind im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, im Staatsarchiv Ludwigsburg und im Generallandesarchiv Karlsruhe einsehbar ■ *P. Müller*

## Eugen Nanz: Kriegszeichnungen 1914–1918 Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Ab 5. September 1994 zeigt das Hauptstaatsarchiv auf vielfachen Wunsch nochmals im Rahmen seiner Foyer-Ausstellungen die Ausstellung *Eugen Nanz. Kriegszeichnungen 1914–1918*, die im letzten Jahr zur Erinnerung an das Ende des Ersten Weltkriegs vor 75 Jahren präsentiert wurde. Sie umfaßt eine kleine Auswahl von 50 Arbeiten aus insgesamt nahezu 600 Kriegszeichnungen des Stuttgarter Zeichners, Malers und späteren Professors für Innenarchitektur Eugen Nanz (1887–1958), die das Hauptstaatsarchiv 1992 käuflich erwerben konnte (vgl.

Archivnachrichten Nr. 5). Die Bilder stellen wichtige Quellen zur Geschichte des Kriegserlebnisses und damit zur Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkriegs dar, sind darüber hinaus aber auch in nicht wenigen Fällen künstlerisch von Bedeutung – so etwa die Landschaftsbilder aus Italien, die den bei Christian Landenberger ausgebildeten Maler mitunter in die Nähe Segantinis rücken, oder einige fast expressionistische Kriegsdarstellungen, von denen eine Bedrohung ausgeht, die noch heute beklemmt ■ *Theil*

## Trauer um Archivdirektor Dr. Günter Cordes Staatsarchiv Sigmaringen erneut verwaist

Niemand, der noch vor wenigen Wochen mit Dr. Günter Cordes im Rahmen des Deutschen Archivtags den Klängen der Barockmusik auf der Terrasse von Schloß Pillnitz bei Dresden lauschte, hat der Nachricht glauben wollen: während eines Italienurlaubs ist er völlig unerwartet im Alter von 57 Jahren verstorben. Eine große Trauergemeinde nahm am 9. November 1994 auf dem heimatlichen Friedhof in Esslingen-Sulzgries Abschied vom Leiter des Staatsarchivs Sigmaringen.

Erst in der letzten Nummer der Archivnachrichten (8/1994) wurde im Zusammenhang mit seiner Berufung nach Sigmaringen sein beruflicher Werdegang geschildert. Nachdem er seit der schweren Erkrankung des unvergessenen Ludwigsburger Archivleiters Dr. Seiler für fast zwei Jahre in einer durch Bau und Umzug geprägten schwierigen Zeit das größte Archiv des Landes faktisch geleitet hatte, sollten die Übernahme der Leitung des baulich sanierten Staatsarchivs Sigmaringen und die Planungen bis zum Beginn des neuen Jahres ausendens krönender Abschluß eines Lebenswerks sein, dessen Spuren sich unverwechselbar und unauslöschlich an allen seinen Wirkungsstätten finden. Der Erschließung der Bestände, ihrer Nutzbarmachung für die Forschung galt in erster Linie seine fachliche Leidenschaft. Generationen von Forschern werden die Ergebnisse seiner Arbeit in einer Fülle von ihm erarbeiteter Findbücher mit unausgesprochenem Dank nutzen können.

Ein weiterer nachwirkender Schwerpunkt seiner Aktivitäten war die Ausbildung. Zahlreiche Angehörige des gehobenen Archivdienstes profitierten von seiner praxisorientierten Unterweisung in allen Fragen der Schriftgutverwaltung. Lange Jahre nahm er außerdem einen Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch Gmünd wahr.

Darüber hinaus wirkte er in den weiteren Vorständen der historischen Vereine in Stuttgart und Esslingen, leitete den Arbeitskreis für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine und war seit 1984 ordentliches Mitglied der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg.

Archivarinnen und Archivare – weit über den engeren Bereich des Landes Baden-Württemberg hinaus – trauern mit den Hinterbliebenen um einen kompetenten, engagierten und liebenswerten Kollegen ■ *Taddey*



Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 70182 Stuttgart, Telefon (07 11) 2 12-42 76, Telefax (07 11) 2 12-42 83.

Redaktion: Dr. Konrad Krimm, Luise Pfeifle.

Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart.

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.